Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 61 (1934)

Anhang: [Zeitungsartikel]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Das Land mit doppeltem Boden" nennt Prof. Dr. Carl Weber, der Berner Redaktor der N33., in seinem "Der Webstuhl der Zeit in Appenzell A. Rh." betitelten Artikel über unsern Beitrag zum "Lebendigen Schweizer Erbe" unsern Heitrag zum "Lebendigen Schweizer Erbe" unsern Habenden. Doppelt: ist der Boden, weil zum lieblichen Wiesboden sich eine ausgedehnte, seingesponnene Leinwandsläche gesellt, auf der sich ganze Familien und Arten von Tertilbranchen entwickelten. Der packend geschriebene, beachtenswerte Aufsatz besatzt sich zum Schluß mit Herisau, Trogen und Gais und der entschlossenen Standhaftigteit der Appenzeller. Lassen wur den versieren Berfasser seine Leitzun Worte kommen:

Das große Dorf Herisau mußte sich eine Zeitlang sast wehren, um nicht wider Willen eine Stadt zu werden. Die Bevölkerung wohnt nicht mehr in lauter "thpischen Appenzellerhäusern". Dasür wurde aber die wirtschaftliche Basis der Gemeinde durch ein paar große Industriebetriebe erweitert. Die Draht-, Kabel- und Summiwerke, ein Appretur- und Bleichereiunternehmen und eine Exportsirma der Textilbranche vermögen zusammen bei normalem Geschäftsgang 1700 Arbeitskräftzu beschäftigen. Einer der Chess ist der Außerrhoder Landammann und Ständerat Ackermann. Sein Porträt mit dem Landsgemeindegen schließt im Kantonsratssaab die Rethe der 59 Landammänner seit 1597. Einer seiner Borgänger ist der zetzige Bundesrat Baumann, ein anderer der nachmalige Minister Koth. Bezeichnend sür die ehrwürdige Galerie ist, weit in die Vergangenheit zurück, die häusige Personalunion von politischer und industrieller Kührerschaft.

bustrieller Führerschaft. Am stärkten sind unter den Landammännern die Zellweger vertreten, deren Häuser, im 18. Jahrhundert erbaut, den Landsgemeindeplat in Trogen umrahmen. Ein Gelehrter, ein Handelsherr und ein Staatsmann, jeder hatte auf seine Art die berühmten Appenzeller Fäden in die Weite gesponnen, teilweise auch zu europäischen Größen, wie ein Zettelchen Ropstocks an den Arzt Dr. Laurenz Zellweger beweist: "Wahrhaftig, exist ein entzückendes Vergnügen sür mich, daß ich überzeugt sein darf, Sie nehmen es güttg aus, wenn ich

zeugt sein darf, Sie nehmen es gütig auf, wenn ich mich nenne Ihren ergebenen Freund Klopstock."

Das ist nicht gerade Außerrhoder Umgangssprache. Aber wenn's drauf antam, wußten die Appenzeller mit jeder Gattung Leute umzugehen. So ein Ochsenwirk Ulrich Hein Gais, der zu Rousseus Zeit die ärztlich empsohlenen Molkenkuren einsührte. Die Einheimischen pöttelten am Ansang über die "Schotteherre", die begierig eine "Suufsi" zu sich nahmen, die man sonst den Schweinen vorsetze, die der der Arzt Tissot als eines der größten Heilmittel der Natur prieß: "Die Molken kann man als einen Kräutersaft ansehen, der durch die Werkzeuge des Tieres gesäutert und versüßt worden ist." Und den Saizern drachte der Saft ein Jahrhundert lang sogenannten zusätlichen Erwerd und überdies einen Dorsplatz, der sich dem von Trogen an die Seite stellt. Der Molkenvergangenheit verdankt Vais die vielbewunderten Häuser mit den hoffärtigen Giedelformen. Und hoffärtig ging es einst auf der Kurpromenade und beim Tanz im Weißbad her. Der Kundschaft aus Süddeutschland und Frankreich, darunter königliche Hochen, hatten General Massen den Weg gedahnt, durch den Bau der stratessischen Straße von St. Gallen über den Stoß nach Altstätten; vorher ging die Reise in Sänsten über einen beschwerlichen Saumveg. Nach dem Dorsbrand vom Heibst lass verstande es Heide in Sänsten über einen beschwerlichen Saumweg. Nach dem Dorsbrand vom Heibst lass verstande es Heide in Sänsten über einen beschwerlichen Saumweg. Nach dem Dorsbrand vom Heibst dass verstande es Heiden Miche zu leiten". Als dann in den 1870er Jahren die Heine Mühle zu leiten". Als dann in den 1870er Jahren die Heine Michen wechselte und die Aerzte keine Molken mehr verordneten, muste Gais bereinsamen; Heiden Beiden Jahren jeden Tag die Molken leichs Stunden weit nach Seiden getragen batte.

gestorben, der in jungen Jahren jeden Tag die Molken jechs Stunden weit nach Seiden getragen hatte.
Leicht gleitet man in die Bergangenheit ab, wenn man sich mit den Appenzellern über ihre Heimat unterhält. Und das kommt nicht von ungefähr. Seiner Traditionsssreude nicht zulett verdankt das Bölklein in den Rhoden seine Standsestigkeit und die Marschsichen. Seiter. Sie wäre nicht zu verwundern, wenn am 221. Jahrgang des Apvenzeller Kalenders stünde, die Leute seien zum

Umfallen zu furz gewachsen.